

27  
25 128.

# Die Capelle des Todes/

Als

Tit. Herr

## Johann Jeremias Besche/

ben hiesiger Haupt-Kirchen zu St. Marien  
wolverdienter Cantor,  
und des Gymnasii treu-fleißiger Collega,  
frühzeitig im Herrn entschlaffen/

wolte/

ben dessen ansehnlicher Beerdigung/

den 19. Novembr. des 1698sten Jahres/



aus herzlichem Mitleiden/ und aufrichtigem Gemüthe/

eilfertig

abreißen und entwerffen/

### Paul Vater.



J H O R R/

Gedruckt ben Johann Balthasar Biehlern/ des Gymnasii Buchdr.





**S**chreuel! Greuel! Es wird eine große Trübsal seyn. So singet anho die Christliche Kirche. *Lamento! Lamento!* Der Tod ist Capellmeister worden. Vor acht Tagen taktirte er hiesigem Stadt-Musico; nun giebt er dem Cantori selbst die Intrade: Ade du böse schändliche Welt! Ade du Staub- und Schul-Donat. Ich/ du/ er/ wir/ ihr/ sie/ sind alle des Todes Chor-Schüler. Weil dann die Edle Music eine Schwester der Mathematischen Künste/ so ist diese Gleichnis meinem Ampte und Profession ganz gemäß/ günstig und geneigt. Die Sache fällt gar leicht zu beweisen. Als bald der Mensch diese Welt erblicket/ so leget ihm der Tod seine partes vor/ und intoniret: Geböhren/ Zum Sterben erköhren! Merckwürdig sind die Worte des klugen Seneca: *Nemo tam Divos habuit fauentes, crastinum ut possit sibi polliceri.* Das ist: So süß hat nie keiner gesungen/ daß er sich seines Lebens auch nur auff einen Tact, oder Schlag/ unfehlbar hätte versichern können; dafern nicht solches die Göttl. Allmacht alle moment und Augenblick von neuen schencke und schaffe. Das Directorium in diesem Nieder-Chor führet dieser Praefectus ganz wunderbar und unerforschlich. Bald lästet er den Jüngling zu Nain im Discant mit eitel schwarzen Noten singen/ daß seine Triller biß unter das Stadt-Thor erschallen. In dem Alt seiner Jahre/ hätte der fromme Hiskias den Schluß gemacht; wo nicht der Ober-Director ein Final von 15. Schlägen anbegefügert. Wil er den geduldigen Hiob ganzer sieben Jahr/ und den verfolgten David ganzer zehen in einem Tenor halten/ wer laus ihm wehren? Wie viel sind derer/ die nicht mehr beim Pulpit zu stehen mächtig; sondern auff ihrem Stroh-Bette den rauhen Bass, *ex cantu duro*, daher brummen. Es sey nun eine Stimme welche es wolle/ wol dem! der sie nur recht zu figuriren/ und die traurigen semitonia in as und bis, in cis und dis, künstlich zu durchschlagen weiß. Welch Orpheus und Arion kan die traurigen *syncopationes* der bösen krummen Welt/ in eine gute Harmonie bringen? Wie viel mordanten und falsche quinten schlägt nicht der Neid/ Ehrgeitz/ Eigennutz/ und unnüßige Begierden nach Geld und Gut? Der Freuden-Tripel/ wird bey dieser theuren Zeit/ und Abfall der Nahrung, in ein La mi verwandelt. Das B. durum, Betrübdt- und Bekümmernis/ drückt manchen härter als die Campanier die Steine/ welche der feurige Vesuvius ausspenet: oder die Sand-Berge/ welche durch den Wind die Lybier bedecken. Wie tremuliren iho auch große Städte/ feste Schlösser/ mächtige Landschaften/ Flecken und Dörfer/ durch Göttl. Verhängnis/ nicht mit Krieg zuruiniret/ oder durch verderbliche Eingartirungen gänzlich erschöpffet und ausgemergelt zu werden.

In solcher Betrachtung sage ich/ daß der Seel. Herr Cantor, gar zu rechter Zeit/ aus diesem niedrigen Chor, in ein höheres sey versetzt worden. Alle seine *mutationes* gehen nun *ascendendo*, und übersteigen alle Linien und *spatia* dieser irdischen *scala*. Wer dem Wol-Seeligen wünschet/ wieder zu *descendiren*/ der mißgönnet ihm die himmlische Harmonie und süße Meloden der Außerwehlten. Hätte er länger in der Welt solmishen wollen/ warum hat er so wenig auff das *fistuliren* der Welt-Syrenen/ und Grölen der Wollüste gehalten? Des Obern-Chori Director muß auch gute Cantores und wolgeübte Muscanten haben. Was re sol ut und lieblich klinget/ damit eilet er fort/ und verwahret ihre Seele für dem zukünftigen Verderben. Nun hat er den rechten *Clavem* gefunden/ welcher sich zu allen



allen Gefängen schicket. Es war der Wbl. Seelige ein rechter Meister seiner Kunst/ und wändte viel hundert auff wolgesetzte Stücke/ und lieblich klingende *Compositiones*. Und weil er von Natur einen Zug zur *Musik* hatte/ so wußte er auch durch seine Geschicklichkeit und *devotion*, die Kirchen-Gemeine aufzumuntern; ja der heutigen Stroh-Christen Andacht dadurch anzufeuern. Zwar/ ich läugne nicht/ daß viel *Vanitäten* in der Kirchen-Musik mit unterlauffen/ von welchen man das/ was der kluge *Plinius* von den Römischen *Oratoribus* meldet/ daß sie mehr *ostentationis*, als *Veritatis causa*, ihr Reden gebeten und abgelegt/ sagen kan; Allein der Seelige wußte sich in Zeit und Gelegenheit wol zu schicken/ und alles nach Standes Gebühr zu *partitiven* und zu vertheilen. Nun hat ihn auch der Tod in seine *Partitur* und Capell gebracht. Hiermit scheiden wir von einander. *Adieu*, mein Freund! Ziehe hin du/ in die triumphirende Kirche/ ich/ so lang es Gott gefällt/ wieder in die wüste wilde Welt. *Pausire* so lange in der sauren Grabes-Höle; übermorgen wird der Erz-Engel das: *Surgite mortui* mit der Posaune *intoniren*/ alsdenn kanstu zu der Menge vieler tausenden dich versamlen/ und die Himmlische Freuden-Musik anstimmen/ ewig/ ewig/ unauffhörlich!



Du/ mein Jonathan/ hienieden ausgesungen  
Und singest schon: Ich hab Gott Lob das mein voll-  
bracht?

So ist: Dein bestes Theil hat sich empor geschwun-  
gen;

Und gibt der K. schluff auf ewig gute Nacht.

Was du stets v. laubest;

Daß kein M. steckt;

Bernein ich ferner nicht/ nachdem du uns geraubet

Und das betrubte Werck die Prophezei entdeckt.

Wann doch dein klahres Wort in diesem nur gefehlet/

Das von der Wahrheit-Bahn im Ernste selten wich!

So würdestu noch nicht den Zielen zugezehlet/

Und wir bestehnten nicht die herben Kummer-Stich.

Neummal hat Preussen-Land die Felder abgemeiet/

Seit ich dich erstes mal umh dessen Atlas fand:

Neummal hat wieder es die Körner ausgestreuet/

Seit meine Neigung sich mit deiner Huld verband.

Der Augen erster Blick verzog die treue Herzen;

Den Knoten feuchtete kein *Bacchus* Faß und Glas;

Dein Teutsches Herz und Mund/ dein Ernst und freundlich scherzen/

Die stete Tugend-Lieb/ der stete Laster-Haß;

Das war der erste Funck von unsern treuen Flammen/

In die kein Schwefel-Stanck verbotnes Willens bließ:

Wir fugeten/ mein Freund/ uns stets also zusammen/

Daß einer niemals noch dem andern was verwies.

Nun hat die Lust die Last. Nun bringet scheiden leiden.

Kein wiederkommen macht/ daß man das scheiden achtt.

Du ziehest gänzlich weg in jenes Land der Freuden/

Mich lässest zurück in dieser Trauer-Nacht.

Dein



Dein Schmerz hat nu ein End. Mein Kummer kan sich mehren.  
 Du lebest dort in Ruh. Hier druckt die Arbeits-Last.  
 Der Fried umfahet dich. Mich wil die Kriegs-Post stöhren.  
 Du bist daheim. Ich bin auf Erden nur ein Gast.  
 Du kommst nicht wieder her. Ich werde dorthin kommen.  
 Und diß ist was zulezt die Thränen-Fluten stillt.  
 Schmerz/ Kummer/ Arbeit/ Krieg wird gänzlich weggenommen/  
 Wann unser Maden-Sack sechs kleine Bretter füllt.  
 So fahre du mit Fried und Freud in jenes Leben.  
 Ich folge willig dir/ wenn mir der Herr gebeut/  
 Der unserm Staube wird die Regung wiedergeben.  
 Dann scheidet uns kein Tod in alle Ewigkeit.

Bei verstörtem Gemüthe beklagte den Verlust seines  
 Freundes mit diesen geringen Reimen

Christoffer Gretlau/  
 S. N. C. R.



I.  
 Weh! dich ich mit Verdruss/  
 Indem ich durch diß Blat soll deinen Tod beklagen;  
 Wie lieber wolt ich nicht von deinem Glücke sagen.  
 Ach! daß ich schreiben muß  
 Adieu! recht mit Verdruss.

Wenn wir zum neuen Orte einander sprechen sollten;  
 Da hat ein froher Wunsch sehr viel bey uns gegolten.  
 Doch weh! Wo ist die Lust?  
 Verschwunden. Ach Verlust!

3.  
 Muß seyn/ so nim den Kuß  
 Von meiner Hand/ der dich in Leyden soll begleiten;  
 Ich tröste mich der Zeit/ die uns wil ewig weiden.  
 Jetzt schreib ich/ weil ich muß/  
 Adieu! recht mit Verdruss.

Dieses schreibet mitleidende seinem lieben getreusten  
 Vetter zu letzten Ehren

Joh. Zach. Weßschmid/  
 Cant. Nov. Civit.

